

7. ZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Arbeit wurden erstmals die Siedlungsreste archäologisch untersuchter frühmittelalterlicher ländlicher Siedlungen in ganz Niederösterreich erfasst und vorgestellt. Ausgehend von dem Katalog dieser ländlichen Siedlungen wurde das frühmittelalterliche Siedlungswesen in drei Ebenen untersucht:

Zuerst wurden die Siedlungen in Bezug auf einzelne Siedlungsobjekte besprochen. Sämtliche Siedlungsobjekte wurden aufgrund ihrer Form und ihrer Maße zu Gruppen zusammengefasst und nach Möglichkeit funktionell interpretiert, wobei hier auch auf ethnographische Parallelen zurückgegriffen wurde. Diese dienen nicht als reine Analogie, sondern konnten, neben Daten aus der experimentellen Archäologie, mögliche Lösungen und Modelle zur Konstruktion, Wohnlichkeit und Haltbarkeit der Wohn- und Wirtschaftsbauten liefern. Auf diese Weise gelang es auch, einer bereits im frühmittelalterlichen Siedlungswesen eingeführten Objektgattung, den sog. länglichen Gruben mit muldenförmigem/unregelmäßigem Querschnitt, die Funktion einer sog. Erdmiete, die zur kurzfristigen Lagerung von Lebensmitteln diente, zuzuweisen. Auch für die Gattung der Grubenhäuser brachten die ethnographischen Analogien einen interessanten Aspekt in die Diskussion betreffend die Wirtschaftsweise und Siedlungspermanenz frühmittelalterlicher Siedlungen ein. Nahezu alle in der Neuen Welt dokumentierten Grubenhäuser waren ausschließlich saisonal als Winterquartiere benutzt worden. Auch wenn nicht von einer derartig saisonalen Nutzung im frühmittelalterlichen Niederösterreich unbedingt ausgegangen werden kann, so stellte sich in diesem Zusammenhang erstmals eindeutig die Frage einer semipermanenten Siedlungsweise für die frühmittelalterlichen Siedlungen des östlichen Mitteleuropa.

In der zweiten Ebene wurde von jeder dieser insgesamt 36 Siedlungen die Mesoregion, das ehemalige wirtschaftliche Umland, näher untersucht. Innerhalb der Mesoregionen wurden sämtliche frühmittelalterlichen Siedlungs-, Grab- und Oberflächenfunde kartiert. Dabei zeigte sich, dass sich bis auf einen Fall immer entweder ein awarischer oder ein slawischer Friedhof in der Mesoregion einer Siedlung befand, nur in einem einzigen Fall konnte jeweils ein Friedhof beider Ethnien im Umland einer Siedlung nachgewiesen werden. Da sich

die Siedlungsobjekte aber nicht unterscheiden, also die Siedlungsform dieselbe ist, müsste dies Anlass zu einer Diskussion über die chronologischen Zuweisungen und ethnischen Interpretationen der Fundstücke bzw. Fundzusammenhänge geben.

Ein Vergleich der Mesoregionen untereinander zeigte, dass grundsätzlich zwei Siedlungsräume präferiert wurden: Eine Hälfte der 36 ländlichen Siedlungen Niederösterreichs befand sich im Berg- und Hügelland, die andere Hälfte lag an einer Austufe (mit Niederterrasse). Letztere brachten uns auch neue Erkenntnisse über das frühmittelalterliche Wirtschaftsleben, bei dem der Auwald vor allem in Zusammenhang mit Sammelwirtschaft offensichtlich eine bedeutende Rolle gespielt haben muss.

In der dritten Ebene wurde versucht, frühmittelalterliche Siedlungskammern zu erfassen. Da sich bei den archäologisch untersuchten Siedlungen in Niederösterreich nur eine Siedlungskammer abzeichnete, wurden jegliche frühmittelalterliche Siedlungsformen kartiert: die ländlichen Siedlungen, die Zentralorte oder sog. Burgwälle und die Siedlungsspuren in ehemaligen römischen Anlagen. Zusätzlich wurden sämtliche frühmittelalterlichen Grab- und Gräberfunde aufgenommen und um die Daten der Oberflächenfunde erweitert. Auf diese Weise zeichneten sich in Niederösterreich vier größere Siedlungskammern ab, in denen sämtliche Siedlungsformen und Friedhöfe vertreten waren. Abschließend hat sich bei näherer Betrachtung der Mesoregionen aus der Perspektive der Makroebene gezeigt, dass sich in den archäologisch gut erforschten Siedlungskammern die Mesoregionen regelmäßig überschneiden. Dies wurde als weiteres Indiz für eine noch nicht-permanente Siedlungsweise im Frühmittelalter Niederösterreichs gedeutet, da auch bei den günstigsten landschaftlichen Voraussetzungen die Überschneidungen des ehemaligen wirtschaftlichen Umlandes nicht ausreichend Wirtschaftsfläche für zwei bis drei gleichzeitig bestandene Siedlungen gelassen hätten.

Abschließend hat sich gezeigt, dass auch die im Fundmaterial ärmlich erscheinenden ländlichen Siedlungen des Frühmittelalters durchaus unser Geschichtsbild erweitern können, wenn man versucht, den Standpunkt typologischer Überlegungen zu verlassen und andere Zusammenhänge aufzuzeigen.

